

Sachverhalt

Das kulturelle Modellprojekt „KommVorZone“ im Annapark/Südstadt: Erfahrungsbericht, Evaluation und Perspektiven;

I. Einleitung

Für die Kulturstrategie im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung wurde das kulturelle Angebot der Stadt überprüft und konkrete Ziele einer notwendigen Weiterentwicklung formuliert: die Entstehung neuer Diskursräume, das Erreichen anderer, neuer Publikumsgruppen besonders in der Dezentrale, eine aktive Einbeziehung der Stadtgesellschaft im Sinne eines Empowerments zu eigenem Handeln und der Identifikationsstiftung mit der unmittelbaren Nachbarschaft. Die in der Kulturstrategie formulierten Problemstellungen haben sich durch die Coronapandemie verstärkt. Aus diesen Forderungen entstand das kulturelle Modellprojekt „KommVorZone“, das vom 02. Juni bis 31. Juli 2021 vom Amt für Kultur und Freizeit als partizipatives Open-Air-Kulturformat - gemeinsam gestaltet mit einer ehrenamtlichen Programmgruppe - in einem sozial angespannten Stadtteil, im Annapark in der Südstadt, als sogenanntes „Nachfolgeprojekt der Kulturhauptstadtbewerbung 2025“ durchgeführt wurde. Die KommVorZone, ihre einzelnen Entwicklungs- und Durchführungsphasen werden im Folgenden vorgestellt und evaluiert.

II. Die KommVorZone – ein partizipatives Modellprojekt

Das Modellprojekt KommVorZone eröffnete einen Ermöglichungsraum, der sich auf das direkte Lebensumfeld in einem Stadtteil bezog. Der Prozess des Zusammenfindens der Akteur*innen und der Entwicklung eines Programms aus dem Stadtteil für den Stadtteil (Phase 1) war dabei ebenso wichtig wie die Durchführung (Phase 2) und die Nachbereitung (Phase 3).

„Danke für die tolle Nachbarschaft“¹

Phase 1: Stadtteilbedarfe aufgreifen und ernst nehmen – durchgängig partizipativer Ansatz

Partizipation Mobile Aktionen: Das Projekt startete mit einer sechsmonatigen wissenschaftlichen Stadtraumanalyse in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm/ Fakultät Sozialwissenschaften/Studienschwerpunkt Integrierte Stadtentwicklung. Es folgten aufsuchende Aktionen, die Bedarfe und Wünsche der Bürger*innen abfragten und Möglichkeiten und Grenzen aller größeren Plätze für die Umsetzung ausloteten. An insgesamt neun Orten der Südstadt wurden spielerisch strukturierte Interviews durchgeführt oder Wunsch-Postkarten aus der Südstadt gestaltet².

Gefordert wurden z.B. kostenlose Tanz- und Bewegungsworkshops, ein „größeres Kulturangebot im öffentlichen Raum“ oder eine „stärkere Vernetzung zwischen Kommune, kulturellen AkteurlInnen

¹ Zitat aus der Programmgruppe

² Aufsuchende Beteiligung, Offene-Interviews & künstlerische Interventionen vom 07.09.-07.10.20
Kopernikusplatz (07.09. + 09.09.), Nelson-Mandela-Platz (14.09.), Südstadtpark (16.09.), Annapark/ Maffeiplatz (21./23.09.), Hummelsteiner Park (28.09.), Budapester Platz (30.09.), Gustav-Adolf-Kirche (05.10.20), Aufseßplatz (07.10.20)

und Initiativen“. All das floss in die Beteiligungsworkshops im KUF im südpunkt ein, in denen sich im Oktober 2020 eine Gruppe von über 20 Personen zur weiteren Entwicklung gefunden hatte. Gemeinsam fiel die Entscheidung für den Standort Annapark im Herzen der Südstadt.

Partizipation Programmgruppe: Durch den zweiten Lockdown wurde eine digitale Weiterführung der Zusammenarbeit notwendig. Über sieben Monate traf sich die neu entstandene ehrenamtliche Programmgruppe bis zu zweimal die Woche, um die bisherigen Informationen über den Stadtteil auszuwerten und daraus Programmbausteine zu entwickeln. Hinzu kam Öffentlichkeitsarbeit, Akquise von Akteur*innen für die Plattform und die Entwicklung eigener Projektideen. In monatlichen öffentlichen Online-Workshops holten sich die Südstädter*innen Impulse aus anderen Städten, professionalisierten sich als Veranstalter*innen, klärten Fragen zur gelingenden Teilhabe und entwarfen gemeinsam mit einem Bühnenbildner die nachhaltig gebaute Holzplattform. In dieser Phase folgte das Empowerment unter dem Motto „Hier kuratiert die Südstadt für die Südstadt“ zwei Prämissen: Zum einen lag der Programmentwicklung die Reflexion und Diskussion eines solidarischen Zusammenlebens speziell in Bezug auf die diverse Bevölkerung und Besonderheiten der Südstadt wie z.B. demografische Daten oder Wohnungssituation zugrunde, zum anderen spezifizierte die Programmgruppe, in welchen Bereichen die Südstadt weitere Impulse benötigte. Daraus ist ein prall gefülltes, innovatives, interdisziplinäres Programm für den Standort Annapark in direkter Nähe des KUF im südpunkt entstanden. Denn auch wenn ein großer Teil der ideellen Arbeit durch die Programmgruppe geleistet wurde, war eine professionelle Begleitung durch zwei Projektleiterinnen und durch die städtischen Kolleg*innen des KuF im südpunkt der Schlüssel zu einer gelingenden Umsetzung, die auch Sorge für die Einhaltung aller notwendigen formalen, technischen und organisatorischen Maßnahmen trug. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit ist nicht nur für Nürnberg ein Novum digitaler Partizipation.

„Mein Wohnzimmer“³

Phase 2: Die Durchführung im Annapark

Durch die Pandemie verschoben, war das Programm der KommVorZone vom 02.06. bis 31.07.2021 mit 110 Veranstaltungen von über 70 Kooperationspartner*innen umso dichter. Erster Programmpunkt war der gemeinsame Bau der Holzplattform gemeinsam mit der Bürgerschaft, die als „Bühne“ diente und in kurzer Zeit ein willkommener Teil des Parks war. In der gesamten Zeit gab es weder Vandalismus noch kamen Möbel oder Teile der öffentlich zugänglichen Plattform abhanden. Vielmehr halfen viele mit, den Annapark nach Veranstaltungen zu reinigen und Bänke aufzuräumen.

Der Erfolg gab dem Vorgehen, individuell zugeschnittene, interdisziplinäre Angebote zu schaffen, recht, zogen sie doch jeweils neue Besuchendengruppen nach sich. So konnte z.B. der Rapper

³ Zitat aus der Programmgruppe

VUKA Jugendliche als Gäste begeistern, von denen soziale und kulturelle Einrichtungen oft nur träumen können. Parallel entwickelte die Programmgruppe eigene Projekte. Auch gärtnern im eigens entwickelten Pop-Up-Garten vor der Gustav-Adolf-Kirche bis heute zahlreiche Nachbar*innen, die weder Garten noch Balkon haben. Hierfür wurden immerhin 3000 Liter Erde vom Tiergarten „organisiert“ und mit dem Lastenrad klimaneutral von Ehrenamtlichen durch die Südstadt transportiert.

Im Sinne einer Weiterentwicklung der dezentralen Kulturarbeit fühlte sich die KommVorZone einem zeitgemäßen Kulturbegriff verpflichtet und bot ein umfassendes Programm im thematischen Spannungsbogen von gesellschaftspolitischem Diskurs, über Themen wie Nachhaltigkeit und solidarische Stadtentwicklung bis hin zur Konzerten, Performances oder Mikro-Ausstellungen in Schaufenstern und an Bauzäunen. Fahrraderkundungstouren – analog oder über instalive - und interaktive Klangwand X-Spaces wiesen auf die Besonderheiten des Stadtteils hin und stifteten Identifikation. Das Programm bot vor allem Partner*innen Raum, die für eine nächste Generation freier Kulturschaffender stehen und bisher kaum Möglichkeiten hatten, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Auch durchaus klassische Formate wie Konzerte liefen auf der KommVorZone anders ab. So berichteten Bands, dass das Publikum dort nicht nur zuhören, sondern mitsingen wollte und gelegentlich auch mal die Bühne kaperte.

Einen eigenen Ansatz bildeten neue gesellschaftspolitische Diskursformate wie das Südstadtparlament und das (schon nachgeahmte) Speed-Dating. Beim Südstadtparlament trafen sich die Südstädter*innen und Südstädter untereinander und diskutierten, quer durch alle Bevölkerungsgruppen, selbstgewählte Themen – auf Wunsch zunächst bewusst ohne politische Vertreter*innen. Mit dem Speed-Dating nutzte die KommVorZone eine innovative Form des direkten Austauschs. Für jeweils fünf Minuten konnten Bürger*innen sich in einer 1:1 Begegnung an fünf Abenden⁴ mit verschiedenen Schwerpunktthemen mit Politiker*innen und kommunalen Vertreter*innen austauschen. Dabei begegneten sich Menschen, die bisher nie im Austausch standen, das Vertrauen in Institutionen konnte wieder gestärkt werden. Im „Date“ mit dem Oberbürgermeister entstand auch die Idee einer dauerhaften Aufwertung einer unansehnlichen Betoneinfassung im Park durch ein neues Graffiti-Konzept, das am 13. September fertiggestellt wurde.

Bei den Veranstaltungen registrierten sich ca. 6000 Menschen. Hinzu kamen zahlreiche Teilnehmende an hybriden Formaten wie Südstadtparlament oder Stadtteilerkundungstouren über instalive. Eine genaue Zählung fällt schwer, da der Übergang zwischen bewusstem Besuch und spontanem Interesse der Parkbesuchenden fließend ist und sich auch nicht alle registrierten.

⁴ Speed Dating Kultur, Mi., 2.6.21
Speed Dating "Gesundheit und Sport" Mi., 16.6.21
Speed Dating "Familie und Generationen", Mi., 30.6.21
Speed Dating "Umwelt und Bau, Mi., 14.7.21
Speed Dating "Sicherheit und Mobilität", Mi., 28.7.21

Jedoch lag genau hierin eine besondere Stärke des Projekts. So dauerte es beispielsweise ganze vier Wochen, um das Vertrauen der vielen Jugendlichen zu gewinnen, die den Annapark täglich (und auch nachts) frequentieren.

„...die Südstadt ist Kulturhauptstadt, man muss ihr nur eine Bühne geben“⁵

Phase 3: Erkenntnisse bewahren und in die dauerhafte Kulturarbeit integrieren

Das Modellprojekt KommVorZone hat das Konzept des Kulturladens in den öffentlichen Raum erweitert. Einige Kontakte und Kooperationen können in die Arbeit von KUF im südpunkt überführt werden. Die Bindung der neuen Besucher*innengruppen sowie die Fortführung der ehrenamtlichen Programmgruppe ist jedoch noch so fragil, dass ohne weitere aufsuchende Kulturarbeit im Stadtteil noch keine Konstanz zu erreichen wäre.

III. Evaluation:

1. Stärken des Modellprojekts

Das temporäre Projekt setzte einen räumlich unübersehbaren und inhaltlich offenen Kulturimpuls, der ideale Bedingungen für aktive Teilhabe und Umsetzung eigener Ideen bietet, weil er in der Form des Experiments alle einbindet, auch Zufallsbesuchende und Nicht-Kulturnutzende, die kulturelle Angebote zunächst nicht als „ihre“ Veranstaltungen wahrnehmen wie z.B. jüngere Gruppen. Gleichzeitig bot die open-air-Plattform im Annapark gerade für viele neue Akteur*innen der freien Szene einen besonderen Reiz, sich teils erstmals der Öffentlichkeit zu präsentieren. Es erfolgte ein Austausch zwischen Publikum, das, teils aus anderen Stadtteilen, eigens zu Veranstaltungen kam, Laufpublikum und den Nutzer*innen des Annaparks. Hinzu kam ein gewisser Stolz der Südstädter*innen, dass dieses Projekt nicht im Stadtzentrum steht und dass man es selbst entwickelt hatte! Und so wurde bei Veranstaltungen bald mit auf- und abgebaut, bei Konzerten lautstark mitgesungen.

Die Aktivierung der Bürgerschaft wie auch Aufwertung von Plätzen im Stadtteil wurde als Beitrag zur Stadtentwicklung wahrgenommen. Digitale Partizipation oder Diskursformate finden bereits Nachahmung (vor allem außerhalb der Südstadt bis hin zu Anfragen aus anderen Städten), der Pop-Up-Garten wurde auf Wunsch von SÖR weit über die Veranstaltungsmonate verlängert. Das Amt für Kultur und Freizeit nutzte die KommVorZone auch nach dem wochenlangen kompletten Shutdown und der Unmöglichkeit, die Innenräume der Kulturläden zu bespielen, als Plattform, um neue Wege der Stadtteilkulturarbeit zu erproben, zu evaluieren und für die Weiterentwicklung der Kulturladenarbeit nachhaltig nutzbar zu machen. Die KommVorZone und der Weiterentwicklungsprozess der Kulturläden liefen dabei Hand in Hand, die KommVorZone profitierte von den Erfahrungen aller elf Kulturläden. Die Zäsur durch die Pandemie, der Rückzug des Publikums stellt neue Fragen, die das Amt für Kultur und Freizeit mit seiner dezentralen

⁵ Zitat aus der Programmgruppe

Kulturarbeit mit neuen Ansätzen, Formaten und Themen beantworten will. Folgerichtig schließen sich die Kulturläden unter dem Motto „Auf gute Nachbarschaft“ nicht nur optisch durch ein neues Corporate Design und die Wortmarke „Die Nürnberger Kulturläden“ zukünftig eng zusammen, sie gingen im September für zwei Wochen in den Stadtteilen „auf die Straße“ und besetzten Plätze oder Parks mit Kultur. Dabei ist der Titel der Veranstaltungsreihe „Auf gute Nachbarschaft“ auch zukünftig das Motto der Kulturläden, das für Nachbarschaft, Machen, Diskurs und Aufbruch steht, ein klares Signal der Weiterentwicklung der dezentralen Stadtteilkulturarbeit außerhalb der Einrichtungen. Machen heißt in dem Kontext auch gestalten und erfinden mit Unterstützung der Kulturläden durch Beratung, Räume und Infrastruktur „Auf gute Nachbarschaft“ fand zusätzlich zum regulären Programm statt. Der Zuspruch zeigt, wie hoch in anderen Stadtteilen der Bedarf der Menschen nach kulturellen Angeboten vor Ort ist.

2. Grenzen des Modellprojekts

Die KommVorZone ist als Innovationsmotor und Impulsgeber bewusst temporär angelegt gewesen. Aufsuchende Kulturarbeit im öffentlichen Raum ist witterungsabhängig und erfordert umfangreiche Ressourcen. Die Umsetzung der KommVorZone brauchte das stete zivilgesellschaftliche Engagement. Diese Förderung der Teilhabe darf jedoch nicht zur Überforderung werden. Eine gemeinschaftliche Durchführung von Veranstaltungen über den Zeitraum von zwei Monaten hinaus wäre für die ehrenamtlichen Südstädter*innen nicht durchhaltbar gewesen.

Die KommVorZone war kein Event, kein Stadtteilst, sondern letztlich eine Art temporärer Open-Air-Kulturladen. Sie verdankt ihr zweimonatiges Programm im Annapark einer langen Vor- wie Nachbereitung und Beziehungsarbeit mit der Programmgruppe in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturladen vor Ort. Dennoch: „Kultur muss weiter auf die Plätze“, so formuliert es die Programmgruppe.

IV. Perspektiven

Schon vor Abschluss stellten Gäste, Akteur*innen und Ehrenamtliche die Frage nach einer Wiederholung des Projekts in der Südstadt.

1. Festigung des Modellprojekts 2022

Als „kulturelle Ersthilfemaßnahme und Eisbrecher“ bietet das Konzept der KommVorZone die Möglichkeit, mit aufsuchender Kulturarbeit niedrigschwellig Menschen zu aktivieren, vorhandene Bedarfe aufzugreifen und in der praktischen Umsetzung gemeinsam, gleichberechtigt den Stadtraum zu gestalten – und damit eine Perspektive für den politischen Willen zu mehr dezentralem Kulturangebot.

Um Vorgehen und Format zu sichern sowie die bereits geleistete Arbeit in der Südstadt zu festigen, schlägt das Amt für Kultur und Freizeit für 2022 eine weitere achtwöchige Durchführung der KommVorZone in der Südstadt vor, die durch Corona nicht eingeschränkt wird bzw. man den Umgang damit von vornherein einplanen kann und auf die bisherige Arbeit aufbaut. Der Förderbedarf, der seit Jahren von verschiedensten Seiten für die Südstadt gerade auch aufgrund der Unterversorgung mit sozialen und kulturellen Einrichtungen konstatiert wird, hat sich durch Corona nochmals verschärft. In der Südstadt mit 130.000 Einwohner*innen und bei einem besonderen Fokus auf Hummelstein und Galgenhof mit allein einer Einwohnerdichte, die sechs Mal so hoch ist wie im städtischen Durchschnitt, gibt es zudem kaum Rückzugsmöglichkeiten in den privaten Bereich. Diese Stadtbezirke weisen einen über 20% höheren Anteil an Mehrfamilienhäusern im Vergleich zur Gesamtstadt auf. Gerade in Zeiten der Pandemie war das gesellschaftliche Miteinander von Sorge vor Ansteckungsgefahr geprägt und die räumliche Enge für viele Menschen eine sehr große Belastung. Eine hieraus resultierende Vorsicht ist immer noch stark zu spüren. Daher sind gemeinschaftsfördernde Angebote im öffentlichen Raum umso wichtiger.

Zukünftig müssen daher nicht erreichte Zielgruppen vermehrt in den Blick genommen werden wie z.B. Senior*innen, die stark durch die Pandemie verunsichert waren, um den Generationendialog zu fördern. Eine stärkere Zusammenarbeit auch im Bereich der Stadtentwicklung ist angestrebt. Die Wiederverwendung der Holzplattform im Sinne einer umweltbewussten Kulturarbeit ist eingeplant. Eine weitere Erkenntnis war, dass der offene Prozess vielen Menschen gerade in diesem Stadtteil nicht geläufig und daher zu abstrakt war. Nur wenige konnten sich vorstellen, welche Umsetzung das neuartige Projekt im Annapark findet. Nach der ersten Durchführung haben Menschen nun eine Vorstellung und den Anreiz, sich einzubringen! Anfragen liegen bereits jetzt vor. Die nun aufgebauten Strukturen bürgerschaftlichen Engagements sind sehr fragil, durch Corona massiv eingeschränkt gewesen und die Fortführung (wie auch bei bereits bestehenden Vereinen oder Gruppen zu beobachten) keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil gilt es, insbesondere in einem Stadtteil wie der Südstadt nachhaltige Wiederaufbauarbeit zu leisten. So können die Desiderate der Kulturstrategie und das Thema „Miteinander ans Ziel“ der Kulturhauptstadtbewerbung im Sinne des „Was bleibt?“ in der Dezentralen praxisnah und nachhaltig etabliert werden.

2. Langfristige Entwicklungsperspektiven

Ziel ist es, die Strukturen des Miteinanders nach der Coronakrise zunächst 2022 im Annapark oder anderen Orten der Südstadt zu festigen und ein handhabbares und zugleich wertschätzendes Modell von Ansprache, Einbindung und Empowerment der Kulturvermittlung zu schaffen, das auf Anforderungen in Bereichen reagieren könnte, in denen aktuell keine festen Einrichtungen und Angebote wohnortnah vorhanden sind.

Anschließend könnte aus fundierten Erfahrungen ein Konzept für aufsuchende Stadtteilkulturarbeit für andere Stadtteile mit Bedarf erarbeitet werden, beispielsweise in der Werderau (wie im Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 11.06.2021 beschrieben) oder in Reichelsdorf (siehe Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 22.3.2021, Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 31.3.2021, Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 8.4.2021). Es müsste, da es dort keine dezentralen städtischen Kulturangebote gibt, auch ohne die nahe Anbindung und Unterstützung eines Kulturladens agiert werden können. Daher wäre der personelle und finanzielle Aufwand in diesem Fall etwas höher. Die Verwaltung evaluiert das Projekt daher hinsichtlich der zukünftigen Perspektiven und meldet falls nötig die erforderlichen Ressourcen an.

V. Finanzierung 2022

Für die Arbeit der KommVorZone mit allen Phasen wurden in den Jahren 2020 und 2021 inkl. Personal, Bau der Plattform, partizipativem Prozess oder der Durchführung auch der dezentralen Angebote 160.000 Euro aufgewendet.

Für eine achtwöchige Durchführung in 2022 in der Südstadt wären Mittel in einer Höhe von 87.342 Euro (Sachmittel 51.842, 35.500 Honorarmittel) nötig, da nun auf die partizipativen Strukturen aufgebaut und mit der gebildeten ehrenamtlichen Programmgruppe umgehend gearbeitet werden kann.

Die für 2022 angemeldeten Stellenkapazitäten im Umfang von 2,2 Vollkraftstellen für die KommVorZone sollen eine dauerhafte Weiterführung dieses Projektes auch ohne direkte Anbindung an einen Kulturladen in jeweils einem Stadtteil mit kulturellem Entwicklungsbedarf im Stadtgebiet sicherstellen.

Sollten (Teil-) Kapazitäten bereits 2022 geschaffen werden, würden sich die Kosten für die Durchführung der KommVorZone in der Südstadt um die Honorarmittel reduzieren, da die personelle Betreuung des Projektes dann von einer städtischen Kraft erfolgen könnte, nicht von Honorarkräften.

KuF ist sich der finanziellen Situation der Stadt Nürnberg bewusst und schlägt zur Finanzierung deshalb Folgendes vor: 20.600 € sind seitens KUF zum Haushalt 2022 bereits angemeldet und müssten bereitgestellt werden. Drittmittel i. H. v. 50.000 € sind beantragt und zum Teil zugesagt, und 17.000 € werden in 2021 durch KUF eingespart und sollen für das Projekt in das Jahr 2022 übertragen werden.